

# Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal

erschient täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckort: Wildbad. — Druckerei: Wildbader Zeitung. — Verteilung: durch die Postanstalt Wildbad. — Redaktion: Wildbad. — Druckerei: Wildbader Zeitung. — Verteilung: durch die Postanstalt Wildbad.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 46 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Besondere Anzeigen, Stellenangebote 8 Pf. im Textteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Druck: Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Sabotus

Nummer 130

Februar 479

Montag den 8. Juni 1936

Februar 479

71. Jahrgang

## Abschied von General Wever

Der Führer bei der Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 6. Juni. Im Reichsluftfahrtministerium wehen die Reichstrümpfen auf Halbmaße. Der 6. Juni ist ein Tag der Trauer für die deutsche Luftwaffe, die junge Wehrmacht und das deutsche Volk. Der Fliegerdöner hat den Generalstabchef der Luftwaffe, Generalleutnant Walter Wever, am 3. Juni in Dresden hinweggerafft. SS- und Polizei haben vor dem Hauseingang des Ministeriums in der Wilhelmstraße die Absperrung übernommen. In ununterbrochener Folge treffen die Trauergäste ein. Auf dem Vorhof, dessen Eingangsporten große goldene Hohenstaufensadler tragen, steht die Wache unter Gewehr. Die Vorkasse zum Ehrensaal der Luftwaffe, wo die sterblichen Überreste des Generalstabchefs aufgebahrt sind, ist über und über mit Kränzen bedeckt. Unter dem Symbol des neuen Deutschlands steht der Sarg mit der Reichstrümpfe bedeckt. Auf ihm liegen Degen und Stahlhelm des Verstorbenen, vor ihm hinter leuchtend weißen Blumen, das Ordenskreuz. Seit der Aufbahrung in dieser Halle haben sechs Offiziere der Reichsluftwaffe die Ehrenwache gehalten. In der letzten halben Stunde vor Beginn der Feier wurden sie von sechs Generalen der Luftwaffe abgelöst. Zu beiden Seiten des Sarges reihen sich, ebenfalls mit Trauerflor verhängen, die Truppenfähnen der Luftwaffe an, während auf der linken Seite des Saales das Offiziers- und Unteroffizierskorps des Geschwaders General Wever Aufstellung genommen hat.

Die gesamte Halle ist bis auf den letzten Platz von den Trauergästen besetzt. Unter ihnen steht man das Reichskabinett und Reichsleiter der Bewegung, die Militärattachés der auswärtigen Missionen, die Amts- und Abteilungschefs des Reichsluftfahrtministeriums und die Befehlshaber sämtlicher Luftkreis-Commandos mit ihren Stäben.

Um 11 Uhr wird ein mächtiger Kranz von zwei SS-Männern in die Ehrenhalle getragen. Hinter ihm folgt der Führer, geleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaloberst Göring. Der Führer tritt zum Sarg und grüßt den Toten mit erhobener Rechten. Dann spricht er der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus und nimmt mit seiner händerfüllten Begleitung seinen Platz vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Raeder, ein.

In die atemlose Stille klingt der Trauermarsch aus Beethovens unsterblicher Eroica, gespielt von der Staatskapelle unter Staatskapellmeister Heger.

Dann nimmt der

Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann,

das Wort zu einer Gedankensprache. Tief erschüttert, so führte der Geistliche aus, sind wir um diesen Sarg versammelt. Einer der besten Söhne unseres Volkes ist uns durch jähnen Tod entrissen. Unersehlich ist sein Verlust nicht nur für die Seinen, nicht nur für die Luftwaffe, deren Generalstabchef er war, sondern auch für die gesamte Wehrmacht, ja für unser Volk und Vaterland. Wenn ihn der Tod ereilte, so hat er es einmal ausgesprochen, so sollte nicht viel über ihn geredet werden, er habe nur seine Pflicht getan und die Befehle so einleuchtend wie möglich sein, aber er konnte uns nicht verwehren, daß unsere Liebe und unser Dank ihm folgen und einen Ausdruck suchen in dieser Trauerstunde.

Ein Soldatenleben ist vollendet, das emporstieg aus dem Boden unseres alten Heeres, das sich gestaltete in der schweren Fron des Dienstes im Krieg und Frieden, das sich bewährte in der gewaltigen Aufbauarbeit des Dritten Reiches, das sich abtrug auf der Höhe soldatischen Schaffens und soldatischen Lebens. Er hat den Tod gefunden, den er im Stillen sich gewünscht hat, er ist in den Seelen der Arbeit gestorben, den schönen Soldatentod. Uns aber ruft er in den kurzen Zeilen, die seinen Willen enthalten, zu: Ueber Gräber vorwärts!

Mit den Worten des alten Soldatenliedes: „Ich hatt' einen Kameraden, die er dem Verewigten nachrief, beschloß der Feldbischof die Ansprache.

Das Kammerquartett der Staatsoper leitete mit dem herrlichen Ave verum von Mozart zu der Traueransprache des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring über, der mit ergreifenden Worten von seinem Generalstabchef und seinem Kameraden Walter Wever Abschied nahm.

Generaloberst Göring

führte u. a. aus: Unfassbar die Botschaft: Unser General Wever ist tot. Es war, als wenn ein Blitz in dieses Haus geschlagen hätte. Ueberall Gesichter tiefer Ergriffenheit und tiefen Schmerzes. Denn wir alle kannten ihn und wir alle liebten ihn. Und wir alle kannten seinen großen Wert, den er für unsere Waffe hatte. Und darum traf uns der Verlust mit seiner ganzen Wucht, mit seiner ganzen Größe bis ins Innerste.

Als damals der Führer den Befehl gab, die neue deutsche Luftwaffe auszubauen, da mußte ich nach Mitarbeitern suchen, nach Männern, die mit helber Seele dieses große Werk aufbauen wollten. Durch die Großzügigkeit der Armeebefehle kam ich u. a. hervorragenden Offizieren auch ihn. Das Heer gab einen seiner Allerbesten ab. Von Tag zu Tag im Zusammenarbeiten erkannte ich, daß ich wohl den Besten bekommen hatte. Er kam von einer anderen Seite, und doch, mit der ganzen Leidenschaft

seiner Seele ging er an die neue Aufgabe. Kühn und tapfer wie er war, pflegte er nicht nur die Dinge vom Schreibtisch aus zu bearbeiten, er wollte seiner Truppe auch Vorbild sein. Er wollte sich nicht jagen lassen, daß er die Dinge nur in der Theorie kannte, und so lernte er, der schon im gereiften Leben stehende Mann das Fliegen. Und er wurde ein hervorragender Flieger. Gleichgültig, wie das Wetter war, eilte er immer wieder hinaus, immer wieder von Flughafen zu Flughafen. Und die junge Truppe, die jungen Offiziere sahen ihren Generalstabchef steigen, wissend, daß er nichts von ihnen verlangte, was er nicht selbst zu geben bereit war, wissend, daß sie ihm also vertrauen durften, daß er einer der ihren war. Ihre Sorgen, ihre Schmerzen, aber auch ihre Hoffnungen kannte. Und darum sind wir alle so tief durchdrungen von der Größe dieses Verlustes, weil wir ihn alle kennen lernen durften, nicht verlassen hinter den Türen seines Arbeitszimmers, unbekannt für die Truppe, nein, für alle ein leuchtendes Vorbild, für alle der schlichte, bescheidene und doch große Mensch und Offizier.

Was er geleistet hat das kann man nicht in Worte fassen. Wenn aber heute die junge Luftwaffe steht, dann ist es mit ihm ein großes Werk, sein großes Verdienst. Der Führer selbst erkannte seine großen Verdienste dadurch, daß er ihm die höchste militärische Ehre übertrug, die überhaupt vergeben werden kann. Ein Kampfgeschwader, ein von ihm mitgeschaffener Truppenteil trägt für alle Zukunft und für alle Zeiten seinen Namen. Damit soll dieser Name unsterblich sein, so wie wir zu Gott hoffen, daß unser Volk unsterblich ist und mit ihm seine Wehrmacht und mit ihr die Luftwaffe. Solange es Deutsche geben wird, werden sie bereit sein, mit der Waffe für das Vaterland einzutreten. Solange wird aber auch eine starke Luftmacht deutschen Raum beschützen müssen und solange dies ist, wird sein Name in einem der besten Truppenteile derewigt sein. Mehr und Größeres und Schöneres konnte der Führer nicht geben. Die Verehrung sehen wir aber auch das enthalten, was wir selbst ihm geben wollen und geben möchten als Dank für seine gewaltige Arbeit. Denn sie war gewaltig! Wie oft schimmerten noch um Mitternacht als letzte dort oben die Fenster im Licht, weil er noch arbeitete. Rastlos die Tage, rastlos die Nächte. Aber es war nicht nur das, daß er arbeitete. Ich lernte ihn kennen bis tief in seine Seele. Und jeder Tag der Zusammenarbeit war immer Glück für mich. Denn was kann es für einen Oberbefehlshaber Glücklicheres geben, als daß der Generalstabchef mitshwingt in seiner Seele, in seinem Geist in seinen Gedanken dem gleichen Ziele entgegen, mit gleicher Leidenschaft.

Und er war ein leidenschaftlicher Idealist. Vielleicht wissen das nicht alle, weil er in seiner Bescheidenheit so oft zurücktrat. Ich aber kenne ihn als solchen. Ich weiß, daß seine Forderungen kühn waren. Ich weiß, daß er mit größter Leidenschaft an die Zukunft seines Volkes glaubte. Und das schrie er ja auch in seinem letzten Willen nieder. „Ich habe meine Pflicht getan in helbem Glauben an mein Vaterland und meinen Führer Adolf Hitler“. Er war Nationalsozialist, ist es mit ganzer Seele geworden, verstand, daß nur dadurch sein Volk wieder auferstehen durfte. Er war leidenschaftlich auch in seiner Phantasie. Er konnte sich die Möglichkeiten der kommenden Dinge ausdenken und war dadurch bereit, ihnen zu begegnen und die Dinge vorzubereiten.



Weltbild (M).

Fliegerdöner des Generalleutnants Wever

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, stürzte mit einem Flugzeug D-1333 unmittelbar nach dem Start auf dem Dresdener Flughafen tödlich ab.

Er war aber auch wirklich ein herrlicher Kamerad, ein Kamerad, wie man sie selten findet. Er hatte eine so reine, edle Seele. Ein hochherziger Ritter, das ist er für uns gewesen.

Die Luftwaffe weiß, was sie mit ihm verliert. Ich weiß: das ist schwer zu überwinden. Mit ihm und an seiner Bahre gedenken wir aber auch in dieser Stunde des anderen Kameraden, der an seiner Seite mit in den bitteren Fliegerdöner ging. Und er wäre sicherlich der Erste gewesen, der gefordert hätte, daß sein Kamerad, der Obergefreite Kraus, neben ihm steht. Er ist in die Heimat übergeführt, und unsere Gedanken eilen in diesem Augenblick auch dorthin.

Ein Beweis unserer herrlichen Kameradschaft, gemeinsam bis in den Tod, eng verbunden ohne Unterschied. Und er war gerade immer derjenige, der das am allerhäufigsten betonte.

Wir nehmen jetzt und müssen Abschied nehmen von ihm. Ich möchte hier aber zum letztenmal meinen heißen Dank sagen: Unvergessen wirst Du der Luftwaffe bleiben, unvergessen uns allen! Habe Dank!

Und nun senkt zum letztenmal die Fahnen und Du, Held, geh ein in Walhall!

Als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem Generalstabchef und Kameraden zum letztenmal dankt, erdröhnt dumpfer Paukenwirbel, die umflorten Fahnen senken sich und die Trauergemeinde hebt die Rechte zum Gruß.

Aus dem Paukenwirbel lösen sich die Klänge aus der Götterdämmerung. Acht Unteroffiziere der Luftwaffe heben den Sarg aus dem Lorbeerhain und tragen ihn, der von den Generalen der Luftwaffe eskortiert wird, aus der Halle. Unmittelbar hinter dem Sarge schreitet die Witwe, geführt vom Führer. Zu ihrer Rechten folgt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring, seinem toten Generalstabchef und Kameraden.

Als der Sarg die breite Freitreppe zum Vorhof hinuntergetragen wird, treten die Ehrenkompanien der Wachtruppe der Luftwaffe unter Gewehr und während der Musikkapelle das Horst-Wessel-Lied spielt, erweisen sie ihrem Generalstabchef zum letztenmal die Ehrenbezeugung. Bei verhängenem Himmel tritt Walter Wever seine letzte Fahrt an.

### „Geschwader General Wever“

Der Führer ehrt das Andenken des ersten Generalstabchefs der neuen Luftwaffe

Berlin, 6. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verfügung erlassen:

„Der erste Generalstabchef unserer wiedererstandenen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, ist von uns gegangen. Mitten aus rastloser Arbeit für seine Waffe ist er, befehle von dem festen Willen, auch im fliegerischen Einsatz voranzugehen, auf dem Felde der Ehre geblieben. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in dem Wunsch, seinem leuchtenden Vorbild eine bleibende Stätte in der Luftwaffe zu schaffen, befehle ich: Das Kampfgeschwader 253 führt fortan die Bezeichnung „Kampfgeschwader General Wever“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Koll ein Erinnerungsbänd mit dem Namen: „Geschwader General Wever“.

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der — ein ganzer Soldat, ein edler Mensch — vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland.“

### Kurze Tagesübersicht

Der vergangene Sonntag brachte zahlreiche Großveranstaltungen, die alle durch das Regenwetter beeinträchtigt wurden. Das gilt vor allem vom Reichshandwerkertag in Frankfurt und der Kinderreichtagung in Köln.

Am Samstag fand in Anwesenheit des Führers die Trauerfeier für General Wever im Luftfahrtministerium und die Trauerparade und Beisehung in Klein-Machnow statt.

Ministerpräsident Blum gab vor der Kammer die Regierungserklärung ab, die in der Hauptsache die Durchführung des Programmes der Volkfront behandelt. Die Opposition übte scharfe Kritik. Das neue Kabinett erhielt aber ein Vertrauensvotum.

In Belgien fanden am Sonntag die Provinzwahlen statt, wozu die ehemals deutschen Gebiete Eupen-Malmedy eine eigene Liste aufstellten.

In Brüssel hat der Sozialistenführer Vandervelde die Kabinettsbildung übernommen.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg ist nach seiner Unterredung mit Mussolini nach Wien zurückgekehrt.

Nach englischen Meldungen sollen tibetische Truppen nach Norden gegen Japan marschieren.



und bedeutendsten Persönlichkeiten der Konservativen. Seit 1922 ist er fast ununterbrochen im Kabinett gewesen. Als sein Hauptwerk gilt die neue Verfassung für Indien, die er im Jahre 1934 im Parlament einbrachte. Mit seiner Ernennung zum ersten Vord der Admiralität wurde bereits seit längerer Zeit gerechnet.

Die Ernennung Sir Samuel Hoares nimmt nahezu in allen Londoner Morgenblättern die erste Stelle ein. Die konservative Presse widmet Hoare herzliche Worte der Begrüßung, während die oppositionellen Blätter, allen voran die fanctionsfreundliche „News Chronicle“, ihr Bedauern zum Ausdruck bringen. „Daily Mail“ spricht von einer zufriedenstellenden Ernennung und hebt den Weitblick und den ungewöhnlichen Mut hervor, den Sir Samuel Hoare während der Dezember-Behandlungen über den Hoare-Laval-Plan an den Tag gelegt habe. „Daily Express“ sieht nach der Ernennung Hoares für die nächsten Monate eine neue Regierungspolitik voraus, die sich in der Zurückziehung der Verstärkungen der britischen Mittelmeerflotte und in „freundschaftlichen Gesprächen“ zwischen England und Italien zum Ausdruck kommen werde.

### Rom begrüßt Hoares Rückkehr

#### Der Mittelmeerpakt als Garantie für den Seeweg nach Indien

Rom, 6. Juni. In den Berichten aus London, die von den römischen Abendblättern veröffentlicht werden, macht sich ein unverkennbar optimistischer Ton geltend, der mit der Rückkehr Hoares in das Kabinett in Zusammenhang zu bringen ist. Der Londoner Vertreter der „Tribuna“ erklärt, diese Rückkehr sei ein symbolischer Akt, die Folge, daß sich Hoares Anshauung inzwischen auch bei seinen Kollegen durchgesetzt habe. Ferner herrsche eine ausgesprochene Tendenz vor, den Boden für eine Verständigung mit Italien zu suchen. Hoare werde der Wunsch zugeschrieben, die englische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen. Bei den anderen Mitgliedern des Kabinetts werde dieser Wunsch wohl nicht mehr auf all zu starken Widerstand stoßen, wenn, wie es die Presseinformationen verheißen ließen, die Möglichkeit eines Mittelmeerpaktes am Horizont auftauche.

Die vermutlichen Forderungen Englands an Italien würden sein: Garantien für das Mittelmeer, möglicherweise ein ähnliches Abkommen für das Rote Meer, Nichtbesetzung der Insel Damerah, Nichtaufstellung eines farbigen Heeres in Ostafrika; auf dieser Basis sollte es nach zuverlässigen Londoner Informationen des Berichterstatters nicht schwierig sein, eine Wiederannäherung zu erreichen, wobei die neue französische Regierung, die sich hinsichtlich ihrer Außenpolitik nicht von ihren Vorgängern unterscheidet, England unterstützen werde.

### Tagung der Kleinen Entente in Bukarest

Bukarest, 7. Juni. Im königlichen Palast gab am Sonnabend König Carol ein Frühstück zu Ehren der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente, des Prinzregenten Paul und des Präsidenten Benesch. In der Ansprache, die König Carol dabei hielt, unterstrich er den unauf lösbaren Zusammenhalt der Kleinen Entente, die in enger Zusammenarbeit mit der Balkan-Entente eine Politik der Aufrechterhaltung des Friedens und der Wahrung ihrer eigenen Interessen betreibt. Als erste dieser Interessen habe die Achtung vor den gegenwärtigen Grenzen, die für immer unantastbar seien und vor den Friedensverträgen zu gelten. Zweck der Zukunft sei es, das von neuem mit aller Kraft zu proklamieren.

### Wirtschaftsfragen im Osten

#### Rückwirkungen des Palästina-Konfliktes — Italien hofft auf den afrikanischen Markt

Die Vorgänge in Abessinien und Palästina sind bisher in der Hauptsache von politischen Gesichtspunkten aus gewürdigt worden. In der letzten Zeit mehren sich aber die Stimmen, die auf Grund des immer reichlicher fließenden Materials auch die wirtschaftlichen Hintergründe der Spannungen und Konflikte beleuchten. Daß für Palästina aus dem ungelösten Kampf zwischen Arabern und Juden schwere wirtschaftliche Schädigungen hervorgehen müssen, liegt auf der Hand. Durch den Streik und die vielen Überfälle ist nicht nur erheblicher Sachschaden angerichtet worden, auch die Lebensmittelversorgung und die Kreditwirtschaft des Landes sind durcheinander geraten. Dies ist umso schlimmer, weil die Schäden, die der Abessinien-Konflikt in Palästina hervorgerufen hat, bisher noch nicht behoben werden konnten. Eine größere Anzahl von Palästina-Bankern befinden sich seit dem Herbst vorigen Jahres in einer schlechenden Krise. Sie wurden durch einen Run ihrer ängstlich gewordenen Einleger überrannt und mußten darauf mit einer Kreditverknappung antworten, die das Wirtschaftsleben des Landes aufs Schwerste traf. Vor allem wirkte sich diese finanzielle Krise auf den Baumarkt aus. Viele Neubauten blieben im halb fertigen Zustand stehen.

Das Bedenklichste war aber, daß alle diese Erscheinungen in Entwicklungsvorgänge hineintrafen, die schon an sich einen sehr ungesunden Charakter trugen. Und hier rührt man an die eigentlichen, wirtschaftspolitischen Gegensätze, die durch die übertriebene jüdische Einwanderung im Jordanland ausgelöst wurden. Allein zahlenmäßig genommen ist besonders im Jahre 1935 die jüdische Invasion den Arabern mit gutem Grund auf die Nerven gegangen. Die 60 000 neuen Einwanderer mit etwa 16 Millionen Pfund verfügbarem Kapital, die in diesem Jahre nach Palästina hineintrömten, warfen das ganze normale Wirtschaftsleben über den Haufen. Mit einem Schlage schneitten die Preise für den Grundbesitz vergleichsweise in die Höhe. Die arabischen Großgrundbesitzer erlagen den finanziellen Versuchungen und stießen ihr meist an Araber verpachtetes Land an die jüdischen Einwanderer ab. Die arabischen Bauern aber mußten ihre Wohnstätten räumen. Sie wurden arbeitslos und empfanden naturgemäß die jüdischen Nachfolger auf dem bisher von ihnen bewirtschafteten Land als Feinde, Eindringlinge und Parasiten. Aus ihren Kreisen nährte sich die politische Erbitterung, die sich in dem jetzigen Aufstand Luft macht.

Erheblich anders liegen die wirtschaftlichen Probleme in Abessinien, oder wie es jetzt heißt: Italienisch-Ostafrika. Hier ist zunächst ein starker wirtschaftlicher Aufschwung zu erwarten, der mit Hilfe der inneren Anleihe Mussolinis auch finanziell gesichert werden kann. Im Einzelnen braucht über diesen Neuaufbau des gewaltigen Landes kaum mehr viel gesagt zu werden, nachdem sich die italienische Regierung bereits über die Richtlinien zur wirtschaftlichen und sozialen Durchdringung des Landes ausgesprochen hat. Interessant sind aber auch hier die weiteren wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die besonders in England mit recht geteilten Empfindungen aufgenommen worden sind. Sie besagen, daß die Italiener durchaus daran denken, das neuerworbene

Kaiserreich zu einer Art Durchgangs- und Stapelgebiet für die gesamte italienische Warenproduktion zu machen. Sie hoffen von hier aus im Kampf mit der englischen und französischen Konkurrenz auch einen Teil der afrikanischen und nahöstlichen Märkte zu gewinnen, die bisher mehr dem englischen und französischen Einfluß offenstanden. Mögen diese Hoffnungen auch vorläufig noch etwas weit greifen, so zeigen sie doch deutlich, daß der Umbau in Ostafrika weitgehende Zukunftstendenzen in sich birgt, deren Auswirkungen im Einzelnen vorläufig nur schwer zu beurteilen sind.

### Tagung des deutschen Handwerks

#### Eröffnung durch Reichshandwerksmeister Schmidt

Frankfurt a. M., 7. Juni. In der großen Festhalle in Frankfurt am Main wurde am Samstag die Tagung der 7000 D.V.G.-Walter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Handwerksmeister, die aus allen deutschen Gauen zum Reichshandwerkstag nach Frankfurt am Main gekommen sind, eröffnet. Reichshandwerksmeister G. M. E. begrüßte vor allem Reichsleiter Rosenbergs.

#### Reichshandwerksmeister Schmidt

machte grundlegende Ausführungen über das Handwerk der Gegenwart und der Zukunft und führte u. a. aus:

Die Keimzelle einer wahren Volksgemeinschaft war, ist und wird immer das Handwerk sein, denn über das Handwerk geht der Weg zur nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Nur diejenigen können in einer Handwerksorganisation an führender Stelle tätig sein, die über den Weg des Lehrlings und Gesellen Meister geworden sind, denn nur wer Sorgen selbst erlebt hat, wird auch Sorgen meistern können. Der Redner gab sodann ein Bild der Lage und der Aufgaben des Handwerks. Regiebetriebe und Konjunkturgenossenschaften seien durch das Gesetz begrenzt worden. Für die Ausfuhr der Erzeugnisse hätten sich die Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks als sehr nützlich erwiesen. Auch auf dem Gebiete der inländischen Wirtschaft gehe das Handwerk immer mehr dazu über, sich durch eigene Kraft vorwärts zu arbeiten und den Weg der Zusammenfassung aller Kräfte in geeigneten Selbsthilfeeinrichtungen zu beschreiten. Die Verwirklichung von Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Uebernahme großer Bauausführungen habe sich außerordentlich bewährt und in vielen Fällen sei es erst durch sie möglich geworden, das Handwerk bei Großbauten einzuschalten.

Das Ziel der Organisation sei es, getreu den nationalsozialistischen Grundsätzen Preiswahrheit und Preiserechtigkeit im Wirtschaftsleben zu erreichen und den Grundjah zu verwirklichen, daß für eine angemessene Leistung ein angemessener Preis gezahlt werden müsse. Lebhaftige Zustimmung fand die Aufforderung, daß mit Unterstützung der Stadt Frankfurt ein „Institut für Handwerkspolitik und Handwerksführung“ an der Frankfurter Universität errichtet worden sei.

Ueber die Tarifpolitik führte der Redner aus, daß grundsätzlich im Handwerk bei der außerordentlich großen Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben und bei der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse überbetriebliche Lohnregelungen notwendig seien. Auf Tarifordnungen im Handwerk könne vorerst nicht verzichtet werden.

Die Nachwuchsfrage sei für die weitere Entwicklung des Handwerks geradezu ausschlaggebend. Die in vielen Handwerkszweigen bereits angewandten Lehrlingszwischenprüfungen müßten reichseinheitlich ausgerichtet und vervollkommen werden.

#### Reichsleiter Alfred Rosenberg

wies u. a. auf die früheren Schichten und Stände und ihre Bedeutung im politischen und kulturellen Leben hin. Heute habe sich hierin grundsätzlicher Wandel vollzogen. Wir könnten stolz sagen, daß die handwerkliche künstlerische Bedeutung die innerhalb Jahrtausend schon in Deutschland lebendig gewesen sei. Das technische Zeitalter sei eine große Gefahr für die handwerklichen jahrhundertelangen Ueberlieferungen gewesen. Anstelle eines ehrlichen Handwerks sei der Warenhausrausch gekommen und kunstgewerbliche Spielerei.

Die Pflicht des Nationalsozialismus bestehe darin, auch die Ehre des deutschen Handwerks wiederherzustellen. Es sei die Pflicht der Bewegung, das Handwerk zu erhalten und hinüberzuführen in eine neue schöpferische Zeit. Ich glaube, wir haben das Recht, uns als Träger einer großen Zeit zu bezeichnen. Was wir uns erkämpfen, das werden wir niemals mehr aus den Händen lassen und in diesem Kampf hat auch das deutsche Handwerk seinen Beitrag geleistet.

#### Empfang der Wandergesellen

Zur Teilnahme am Reichshandwerkertag trafen 500 Gesellen in Frankfurt am Main ein. Sie wurden in den Römischen von Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßt. Anschließend fand der Reichshandwerksmeister zum Empfang der Sternfahrer im Opernplatz, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die den in fünf Gruppen eintreffenden Sternfahrern einen herzlichen Empfang bereitet. Der Reichshandwerksmeister richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an die 500 Radfahrer.



#### Zum Reichshandwerkertag

Ober: Das Innungszeichen für Elektromontateure und Mechaniker; unten: Das Abzeichen für Schmiede und Instrumentenmacher.

### Deutsche Gemeinden tagten

Berlin, 6. Juni. Zum erstenmal seit der Gründung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 waren die Vorstände des Deutschen Gemeindetages und seiner Landes- und Provinzialdienststellen, und zwar als Gast zum 6. Internationalen Gemeindefesttag am 6. Juni versammelt. Die im Reichstagsaal bei Kroll stattfindende Tagung wurde durch eine

#### Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick

eingeleitet. Dr. Frick dankte dem Führer, der auch den deutschen Gemeinden die Wege zu erfolgreicher Arbeit erst freigemacht hat. Der Bürgermeister des Dritten Reiches hat, so stellte Dr. Frick fest, seine Probe in der großen Linie bestanden und darf stolz darauf sein. „Ich darf“, so führte Dr. Frick aus, „dem Führer heute melden, daß wir alle unser Möglichstes getan haben, die uns gestellte Aufgabe zu lösen und daß unserem Einsatz der Erfolg nicht verlagert geblieben ist, ich darf dem Führer aber auch melden, daß wir auf dem uns gewiesenen Weg unbeirrt weiterzuschreiten werden, bis auch die letzte deutsche Gemeinde ein tragfähiges Glied im Unterbau des Reiches geworden ist. Die Finanzpolitik der Gemeinden wird auch in Zukunft auf die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gerichtet sein und bleiben.“

Billige Gegenwartserfolge um den Preis unnötiger Belastung der Zukunft lehnte Dr. Frick ab. „Wir lehnen es ab, der Popularität halber auch nur eine Maßnahme zu treffen, über die wir dem Führer unter dem Gesichtspunkt der uns von ihm gestellten Aufgabe nicht jeden Augenblick Rechenschaft ablegen könnten. Das bedeutet manchmal Enttäuschung, bedeutet Aufschub oder gar Aufgabe von Vorhaben, deren Durchführung an sich wünschenswert sein könnte. Die vornehmste Aufgabe des Bürgermeisters ist es, die ihm in der Gemeinde anvertraute Gemeinschaft zu erhalten und immer fester zusammenzuschließen.“

Ein weiterer bedeutsamer Weg der Verwaltung ist die Pflege der Beziehungen zwischen Gemeinde und Presse. Der Bürgermeister und seine Mitarbeiter müssen auch für die Verantwortung von durch die Presse an sie herangetragenen Fragen zur Verfügung stehen. „Gewissenhafte Haushaltsführung und Pflege des örtlichen Gemeinschaftsgeistes sind die beiden großen Aufgaben“, so schloß Dr. Frick, „deren Erfüllung er von dem deutschen Bürgermeister erwartet.“

Ueber völkerverbundene Gemeindepolitik sprach der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fickler, Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung. Seit dem Jahre 1933 sei, so führte er u. a. aus, ein Neuaufbau der deutschen Gemeinden festzustellen. Führertum und Volksgemeinschaft sind die Gedanken, um die sich alles andere ordnet. Gegenläufige zwischen Selbstverwaltung und Staat sind unentbehrlich geworden. Der Führer der Gemeinde ist kein Tyrann seiner Mitbürger. Er ist nicht unumschränkter Vorgesetzter einer bürokratischen Hierarchie. Volkstnahe Verwaltung heißt die Forderung. Daher ist es selbstverständlich, daß im Verhältnis zu den Gemeinderäten und anderen Ehrenbeamten niemals ein diktatorischer Ton einreißt darf. Vertrauensvolle ausführende gemeinsame Auseinandersetzung über alle irgend bedeutsamen Fragen ist notwendig. Es ist auch nicht zu billigen, fest in der Bevölkerung verwurzelte Bürgervereine aus unangebrachten Organisationsgelüsten heraus zu zerlegen. Gerade die Gemeindeverwaltung als die volksnaheste von allen muß durchdrungen sein von den großen Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die nationalsozialistische Idee zeigt an der wichtigsten Beziehung zwischen Gemeinde und Staat besonders ihre fruchtbare Kraft. Der Erfolg der Aufbauarbeit liegt offen zutage. Bekleien sich z. B. im Jahre 1932 die von den Gemeinden an den Staat nicht abgestellten Staatssteuern in Preußen noch auf 223 Millionen RM, so betragen sie Ende 1935 nur noch 0,5 Millionen RM. Für Zwecke der Arbeitsbeschaffung haben die Gemeinden gewaltige Summen aufgebracht.

Der stellv. Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Weidemann-Halle sprach zunächst über das Thema: „Die Kulturaufgabe der Gemeinden“.

Er zeigte, welche überaus bedeutsame Rolle den Gemeinden, Landkreisen und Provinzialverbänden im gesamten Kulturleben zukommt. Er erwähnte dabei, daß die weitaus größte Zahl aller öffentlichen Kunsteinrichtungen von den Gemeinden getragen wird, z. B. 69 Theater, 64 Kulturorchester und Tausende von Museen und Sammlungen. Mehr als 16 000 Volksbüchereien der Gemeinden vermitteln dem Volk das wertvolle deutsche Schrifttum. Dr. Weidemann nahm dann in einem weiteren Vortrag grundsätzlich Stellung zur „Ausbildung des Nachwuchses in den Gemeindeverwaltungen“.

### Württemberg

#### Was sind Raubvögel?

Vom Württ. Landesbeauftragten für Naturschutz wird uns geschrieben:

Die Bevölkerung versteht unter Raubzeug im allgemeinen die Tiere, die von anderen warmblütigen Tieren leben, namentlich wenn diese Lebensweise dem Menschen noch besondere Nachteile bringt. So bezeichnet man Tiere, die von Insekten oder auch von Lurche oder Kriechtieren oder Fischen leben, nicht als Raubzeug, weil offenbar bei der Begriffsbildung das Mitgefühl des Menschen nur da gemerkt wurde, wo warmblütige Tiere betroffen werden. Demgemäß gelten der Fischweiber oder der Eisvogel nicht als Raubzeug. Nach dem volkstümlichen Sprachgebrauch rechnet man ganz allgemein die Raubvögel zum Raubzeug, und zählt dazu aber nicht bloß die sog. Tag- und Nachtraubvögel mit krummem Schnabel, sondern auch die Raben oder Krähen, die Eßler, den Eichelhäher, ja sogar die verschiedenen Würger. Dadurch entstehen allerdings Mißverständnisse, die wegen der jetzt geltenden Jagd- und Naturschutzgesetze beseitigt werden müssen. Auch in Kreisen der Bauernschaft und bei den staatlichen Verwaltungen sind diese Mißverständnisse vielfach festzustellen. — Das Reichsjagdgesetz verbietet z. B. in Paragraph 35 Ziffer 6 „Belohnungen für den Abschuh oder Fang von Raubvögeln auszusuchen, zu bezahlen oder zu empfangen“. Es muß also Klarheit darüber bestehen, was unter Raubvögeln verstanden wird. Dieses Verbot gilt ganz unzweideutig nur für die Eulen, Adler, Bussarde, Habichte, Sperber, Falken und Weihen, nicht aber für die Würger, Krähen, Eßler und Eichelhäher. Dies geht auch daraus hervor, daß nach Paragraph 15 der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 Rabenträhe, Saatkrähe, Rebellkrähe, Eichelhäher und Eßler zu den ungeschützten Vogelarten gehören, und daß sie unter den jagdbaren Tieren nicht aufgeführt sind, nach dem Reichsjagdgesetz aber alle Tag- und Nachtraubvögel jagdbar, wenn auch nicht alle schichbar sind. Den ungeschützten Vögeln darf jedoch auch vom Jäger nach Paragraph 15/2 zur Nachtzeit nicht nachgestellt werden. Etwas darf er Schlingen, Teilvereiseln, Selbstschüsse, große Schlag- oder Zugsnetze oder künstliche Lichtquellen zur Veranlichung der ungeschützten Vogelarten nicht anwenden. Dagegen ist die Anwendung von Giftstoffen oder betäubenden Mitteln gegen Schädlinge wie Insekten, Mäuse und Ratten, aber auch gegen Krähen und Eßler durch Paragraph 35 Abs. 4 der Verordnung zur Ausführung des Reichsjagdgesetzes geregelt. — Die Bürgerarten sind nach der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 das ganze Jahr geschützt.

### Württ. Strafanstaltsfürsorge

Ulm, 6. Juni. Der Landesverein für Württemberg und Hohenzollern des deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gesangenen- und Entlassenenfürsorge (Fachsgruppe des Hauptamts für Volkswohlfahrt der Reichsleitung der NSDAP.) hielt im Bahnhofsotel eine Versammlung ab. Es waren alle Kreise, die auf dem Gebiet der Fürsorge tätig sind, vertreten. Staats-

sekretär Waldmann - Stuttgart betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß Ziel und Richtung der bisherigen Arbeit in der Fürsorge für Straftatläsige den Forderungen unserer heutigen Zeit entsprechen. Es seien deshalb auch die bisherigen Fürsorgeverbände in die neue Leitung eingegliedert worden. Der Geschäftsführer des Landesverbandes gab einen ausführlichen Geschäftsbericht. Aufgabe des Vereins sei, Strafgefangenen zu ihrem Fortkommen nach der Straftatlassung behilflich zu sein. Die Mittel fließen aus Beiträgen des Reiches und der Staaten und aus Mitgliederbeiträgen. Der Redner betonte die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern. Die Fürsorge für Strafgefangene ist Dienst am Volk, sie werden durch die Einreihung in den Arbeitsprozeß oft vor weiteren Straftaten geschützt, wodurch dem Reich und damit der Volksgemeinschaft viele Kosten erspart werden. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Vogelmann - Berlin, verbreitete sich in einem längeren Vortrag über die grundsätzliche Einstellung des Nationalsozialismus zur Straffälligenfürsorge. Mit der Strafvollstreckung soll die Verfehlung geführt sein. Wir halten eine strenge Auslese und unterscheiden zwischen hoffnungslosen asozialen Menschen, die wir, wenn notwendig, der Sicherungsverwahrung zuführen, zwischen gutmütigen und willensstarken Naturen, die wir wieder in die Gesellschaft einzugliedern versuchen, und zwischen Straftatläsigen, die gutwillig sind, aber durch eigene Schwächen immer wieder straffällig werden. Der Redner besprach dann die einzelnen Aufgabengebiete für die Strafgefangenenfürsorge. Die Ausführungen des Redners fanden durch Pp. Henkel-Frankfurt noch eine Ergänzung in der Frage der amtlichen Gefangenenfürsorge. Strafvollzugsdirektor Klaus-Ulm dankte dafür, daß diese Versammlung in Ulm abgehalten wurde.

### Verbandsstagung der Eisenbahner

Friedrichshafen, 6. Juni. Die Verbandsstagung der Eisenbahner in Friedrichshafen begann am Freitag mit einer Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal in den städtischen Anlagen. Dann eröffnete Reichsverbandesleiter Kleinmann im Hafenhafenhof die Beratungen. Reichsbahnpräsident Hönold - Stuttgart entbot ein herzliches Willkommen und begrüßte die stellv. Generaldirektoren Kleinmann zu seinem 60. Geburtstag, Der Vertreter von Danzig, Kilias, gab seiner Freude Ausdruck, unter den Kameraden vom Mutterlande weilen zu können. Darauf sprach Bürgermeister Bärlin - Friedrichshafen, der den Gästen namens der Stadt herzlichste Willkommgrüße entbot. Ueber die Tätigkeit des Reichsverbandes im Jahre 1935 wurde berichtet. Die Zahl der Mitglieder habe sich wesentlich gesteigert; im Jahre 1933 zählte man 455 000, 1934 495 000 und heute ist die Zahl 615 000 überschritten. Daraus geht hervor, daß fast alle Eisenbahner dem Verein angehören. Für die Fürsorge sind im Jahre 1934 4,4 Millionen RM. aufgebracht worden. Der Opferfilm der Eisenbahner für ihre Kameraden ermöglichte auch einen weiteren Ausbau der Organisation. Die enge Zusammenarbeit der Eisenbahnvereine und der Fürsorgestellen mit der NSD. und KdDF. hat gute Erfolge gebracht. Reichsbahnoberinspektor Knoche - Hannover hielt einen Vortrag über die Fürsorge, wobei er vornehmlich die Tuberkulosefürsorge herausstellte. Im weiteren sprach das Mitglied des Hauptvertrauensrats, Korffamp-Berlin, über das Thema "Arbeiter und Eisenbahnverein", wobei er besonders auf die Bedeutung der Zusammenarbeit sowie auf die Kameradschaft im Dienstverkehr hinwies. Vor Schluß der Tagung wurde ein Telegramm an den Führer abgefaßt mit dem Gelöbniß der Treue.

### Württemberg

#### Der Württ. Artilleristentag

Am Vorabend des großen Treffens der württembergischen Artilleristen, das am Sonntag viele Tausende von ehemaligen Angehörigen dieser Waffengattung in Ludwigsburg vereinigte, fand in der Vederhalle in Stuttgart unter überaus großer Beteiligung eine Kameradschaftsfeier der Offiziere der beteiligten Truppenteile, der Vorsitzenden der Kameradschaftsvereinigungen und der Artillerie-Kameradschaftsführer des "Koffhäuserbundes" statt. Der Abend brachte während des gemeinsamen Essens auch mehrere Ansprachen. Auerich erarbeitete der Vorsitzende des Ar-

beitsausschusses des Artilleristentags, Oberleutnant a. D. Freiherr von Waechter, das Wort. Er verband mit seiner herzlichen Begrüßungsansprache einen Hinweis auf die stolzen Ueberlieferungen der württ. Artillerie und sein Willkommen galt besonders den Ehrengästen, dem Ministerpräsidenten Dr. Mergenthaler, dem im Krieg zuletzt als Oberleutnant des Reserve-Fußartillerie-Regts. 13 an der Front gestanden, den Vertretern des Reichsheeres und den Offizieren der alten Wehrmacht. Im Laufe des Abends ergriff auch Ministerpräsident Dr. Mergenthaler das Wort zu einer Ansprache, worin er u. a. an die Kameradschaft erinnerte, die im Felde alle verbunden hat, Mannschaften und Offiziere, und dann darauf hinwies, wie unter der Führung des Frontsoldaten Adolf Hitler die Befreiung unseres deutschen Vaterlandes zur Tat geworden ist, wie die deutsche Wehrpflicht und damit die deutsche Ehre wiederhergestellt wurde. Hätte der Führer auch nur diese eine Tat vollbracht - als Unsterblicher würde er eingehen in die deutsche Geschichte. Die Zukunft hänge vor allem anderen davon ab, daß wir stark genug sind, den Frieden zu erhalten. Der zweite große Schritt der genialen Staatsführung Deutschlands zur Sicherung des Reiches war der vom 7. März dieses Jahres. Wir wollen, so schloß der Ministerpräsident seine mit großem Beifall ausgenommene Ansprache, auch in Zukunft in Kameradschaft und Treue zusammenstehen, in kameradschaftlichem Geiste kämpfen und arbeiten, immer im Gedanken an die Ehre, die Freiheit und das Lebensrecht des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Friedrichshafen, 6. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Der verheiratete 59-jährige Steinmetz Franz Sufner rutschte am Sonntag abend auf seiner frisch mit Fußbodenöl gestrichenen Haustreppe aus. Durch den Fall erlitt er einen Wirbelsäulenbruch, dem er nun erlag.

Hürbel, 6. Juni. (Patenschaft des Führers.) Dem Landwirt Anton Waibel von hier wurde dieses Frühjahr das 16. Kind geboren, von denen 14 Kinder, darunter neun Knaben, am Leben sind. Für diesen zuletzt geborenen Sohn hat nun der Führer die Patenschaft übernommen und den Eltern des Kindes ein ansehnliches Geldgeschenk zukommen lassen.

Friedrichshafen, 6. Juni. (Segelkurse.) In Friedrichshafen werden vom württembergischen VdM. Segelkurse durchgeführt. Der erste dieser Kurse hat bereits am 2. Juni begonnen und wird zehn Tage dauern. Lehrer und Boote werden vom Nachklub in Friedrichshafen zur Verfügung gestellt. Da nur sichere Schwimmerinnen zu den Kurien zugelassen werden, muß bei der Anmeldung der Freischwimmerinnen vorgelegt werden.

Ulm, 6. Juni. (Ein zweites Opfer jugendlichen Leichtsinns.) Der Explosionsunfall im Vorort Grimmlingen, bei dem bekanntlich ein 14 Jahre alter Knabe sofort getötet worden war, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Bei der Explosion des mit Pulver gefüllten Wasserrohrstrüßes waren außerdem einige Kameraden des tödlich Verunglückten erheblich verletzt worden. Einer von ihnen, der 16 Jahre alte Jakob Claus, hatte so schwere Bauchverletzungen davongetragen, daß er nach wenigen Tagen starb.

### Aus dem Gerichtssaal

Wegen Rassehände zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Stuttgart, 7. Juni. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Durch Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg vom 5. Juni ds. Js. wurde der 29 Jahre alte ledige jüdische Reisvertreter Alfred Kaufmann von Redlingen wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Rassenhände im Sinne des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Kaufmann hat in Kenntnis des Blutschutzgesetzes einige Zeit hindurch mit zwei deutschblütigen Mädchen intimen Verkehr gepflogen.

Dr. Sahm in Oslo. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reiches, Dr. Sahm, überreichte am Samstag dem König von Norwegen sein Beglaubigungsschreiben.

### Der Sport vom Sonntag

1. FC. Nürnberg - Schalke 04 2:0 (0:0)

75 000 Zuschauer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Vorkampfbändertreffen um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Schalke 04 und seinem fünfmaligen Vorgänger 1. FC. Nürnberg das bisher bedeutendste Sportereignis - von dem auf einer anderen Ebene liegenden Deutschen Turnfest abgesehen - in der schwäbischen Landeshauptstadt war. Die weithin wirkende Anziehungskraft des Spiels rechtfertigt diese Behauptung, denn die mehr als 35 000 Fremden, die im Stadtbild Stuttgart natürlich nicht verschwanden, waren aus allen Gauen des Reiches herbeigeeilt.

Um 1.30 Uhr war schon die Hälfte der Stehplätze gefüllt. Bis 2 Uhr nachmittags war der größte Teil der 75 000 schon auf seinem Platz. Ueberraschend war, nachdem die Kampfbahn schon seit Tagen als ausverkauft galt, an den Kassen kein Mangel an Eintrittskarten. Wohl als Folge des schlechten Wetters scheinen aus den auswärtigen Vorkaufsstellen einige Tausend Karten zurückgegangen zu sein. Trotz der sorgfältigen Organisation war es nicht zu vermeiden, daß bei der Füllung der Stehplatzblöcke größere Stauungen und Reibereien entstanden.

Obwohl der Regen dem wohlgepflegten Rasen der Kampfbahn nicht viel anzuhaben vermochte, wurde doch davon abgesehen, das geplante Vorkampfbändertreffen ganz abzuwiegeln. Die Nürnberger, die in Stärke von etwa 6000 in verschiedenen Blocks untergebracht waren, machten sich am lautesten mit ihren maschinellen und natürlichen Geräuschinstrumenten bemerkbar. Ihr Jubel steigerte sich zu einem Orkan, als der Frankfurter Julius Streicher eintraf und in einem Gange rund um die Außenbahn seine Landsleute aufs herzlichste begrüßte.

Auf der Ehrentribüne hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden: Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, der Reichsbund-Gauleiter Dr. Klett, Gauleiter Streicher, Stells. Gauleiter Schmid u. a.

Die Mannschaften traten in den angefüllten Aufstellungen an, Schalke also ohne Poertgen. Die erste Halbzeit verlief torlos, aber fast vollständig im Zeichen einer Nürnberger Ueberlegenheit. Erst in den letzten 10 Minuten gingen die Schalke zum Angriff über. Szepan, der bis dahin nur als aufbauender Mittelfürmer gewirkt hatte, verstärkte den Biermännertum auf 5, was sich sofort in einer Ueberlastung der Nürnberger Verteidigung auswirkte. Die Seele des Nürnberger Sturms war der wieselflinke Gühner, der allerdings von Eiberger auch immer wieder famos freigespielt wurde. Schalke zeigte in der ersten Hälfte betontes W-System.

#### Wie die Entscheidung fiel

Die Mannschaft von Schalke schien in der zweiten Halbzeit ihre Zurückhaltung ganz abgelegt zu haben. Ihr Sturm arbeitete mit ungeheurer Wucht. Szepan war anstelle seines Schwagers als Mittelfürmer vorgegangen, während Kuzorra die Aufbauarbeit übernahm. Das Spiel bekam aber beiderseits einen ziemlich zersetzten Charakter, weil die Mannschaften infolge des größeren körperlichen Einsatzes die Technik vernachlässigten. In der 14. Minute, im Anschluß an die dritte Schalke-Ecke, gingen die Bayern zum Angriff über. Schwob verfehlte zunächst den Ball. Er konnte aber doch zur Mitte flanken, wo nach kurzem Kopfballduell Friedel über die verdutzten Schalke hinweg, hoch in das rechte Tor einstoß. Sechs Minuten vor Schluß kam dann der Club zu seinem zweiten Treffer, der das Spiel endgültig entschied. Eine leichtfertige Abwehr des jungen Schweighörth hatte sich Friedel zunutze gemacht. Mellage war aus seinem Tor gelaufen und für ihn unhaltbar hob der Nürnberger den Ball in das Schalke Netz. Die Begeisterung der Nürnberger Schladtenbummler kannte keine Grenzen mehr. Weniger schön war der nunmehr angeklärte Schlachtraf: "Ha - hi - ho, Schalke ist to.", denn die Knappen waren keineswegs fertig mit ihrem Können, sondern sie unterlagen in Ehren. Mit der 17. Ecke für den 1. FC. Nürnberg war der große Kampf zu Ende.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Württemberg Tagblatt Württemberg, Württemberg im Schwarzwald (Jah. 24. 6. 1936) Nr. 3. 16. 731. Nur Zeit 16. Preisliste Nr. 3 anliegend.

### Einzug

der am 10. Juni 1936 fälligen Einkommensteuer

am Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni 1936, je zu den üblichen Geschäftszeiten im Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Alte angesehene Versicherungsgesellschaft, die sämtliche Sparten betreibt, sucht für Wildbad tüchtigen

### Mitarbeiter.

Gute Provision. Best. vorhanden. Angebote unter F. N. 129 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Sämtliche Geschäfts-Familiendruck-sachen liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei Th. Gack „Wildbader Tagblatt“ - Ruf 479

### Staatliches Bad Wildbad

### WOCHENPLAN VOM 8. BIS 14. JUNI 1936

Woche vom 8. bis 14. Juni	Kurkonzerte in der neuen Trinkhalle		Veranstaltungen im Kursaal		Kurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	Abends 8.15 Uhr	(Kartenverkauf im König-Karlsbad)
Montag . . 8.	11—12	4—6 Schallplatten- und Rundfunkübertrg.	4—6 Tanztee	Niemand tauget ohne Freude Ein fröhlicher Abend von Künstlern des Reichssenders Stuttgart (Tischreihen)		Nachm.: 1. Kaltenbronn 2. Herrenalb 3. Baden-Baden 4. Allerheiligen
Dienstag . . 9.	11—12	4—6 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	4—6 Tanztee	Abend-Konzert (Tischreihen)		Tagesfahrt: 1. Feldberg 2. Baden-Baden Nachm.: 1. Freudenstadt
Mittwoch . 10.	11—12	4—6	—	Tanzabend 9—12 Uhr		Tagesfahrt: 1. Straßburg 2. Allerheiligen 3. Heidelberg-Speyer Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell 2. Margtal
Donnerstag 11.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Tonfilm: „Die Werft zum grauen Hecht“		Tagesfahrt: 1. Mummelsee - B.-Baden 2. Triberg 3. Lichtenstein-Hobenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Baden-Baden
Freitag . . 12.	11—12	4—5 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	4—6 Tonfilm „Die Werft zum grauen Hecht“ 4—6 Tanztee	3. Philharmonisches Konzert Solist: Rudolf Horn (Klavier)		Tagesfahrt: 1. Feldberg 2. Baden-Baden Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell
Samstag . 13.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Enzanlagen-Beleuchtung von 9.30 Uhr an: Tanzabend im Kursaal		Tagesfahrt: 1. Bodensee 2. Stuttgart Nachm.: 1. Freudenstadt 2. Kaltenbronn
Sonntag . 14.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Kleiner Musikabend (Tischreihen)		Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell 2. Mummelsee 3. Maulbronn

Voranzeige für Montag, den 15. Juni: Ellys Gregor und Ludwig Egenlauf bringen Tanzvorführungen.

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern:

Henko Bleichsoda das ist die richtige!

W. Forstamt Wildbad.

Wegsperrre

Wegen Holzhauerearbeiten ist die Neue Baurenbergsteige vom 9. bis 13 Juni 1936 für jeden Verkehr gesperrt.

Das beste Werbemittel ist eine kleine Anzeige im „Wildbader Tagblatt“